

Weidner, Helmut

Book Part — Digitized Version

Statement des internationalen Beobachters zu den Diskussionsergebnissen des Arbeitskreises 2, Transparenz von Verursacherdaten

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Weidner, Helmut (1990) : Statement des internationalen Beobachters zu den Diskussionsergebnissen des Arbeitskreises 2, Transparenz von Verursacherdaten, In: IFF - Interuniversitäres Forschungsinstitut für Fernstudien (Wien); Österreichisches Ökologieinstitut für angewandte Umweltforschung (Wien) (Ed.): Umwelt und Öffentlichkeit: Erfassung und Darstellung von Zuständen, Prozessen und Maßnahmen in Österreich, Interuniversitäres Forschungsinstitut für Fernstudien, Wien, pp. 115-116

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122776>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

STATEMENT DES INTERNATIONALEN BEOBACHTERS (Helmut Weidner)

1. Das der Diskussion im Arbeitskreis zugrundegelegte Konzept zur verursacherorientierten Emissions- und Maßnahmenberichterstattung ist von den Teilnehmern zwar in einzelnen Bereichen kontrovers, aber eher im Sinne von Ergänzendem diskutiert worden. Es gab insgesamt gesehen keine fundamentalen theoretisch-methodischen Einwände, was, wie ich meine, bei einer doch so pluralistisch zusammengesetzten Gruppe wie in diesem Arbeitskreis und bei solch einem eher brisanten Gegenstand wie der verursacherorientierten Berichterstattung wohl ein sehr erfreuliches Ergebnis ist. Überhaupt möchte ich das als ausländischer Beobachter mit Erfahrung in verschiedenen Ländern hervorheben, daß die Atmosphäre insgesamt erstaunlich oder erfreulich aggressionsfrei war, es kamen keine bössartigen Emotionen vor, sondern nur notwendige Emotionen, die auch dazu dienten, die manchmal zu sehr ins technisch-naturwissenschaftliche abgleitende Diskussion wieder zu allgemein interessierenden Fragen zurückzuholen.

2. Zum zweiten wäre anzumerken, daß den Entwicklern des Konzeptes zu empfehlen wäre, die Terminologie noch einmal durchzuschauen, vor allen Dingen hin-

sichtlich der weiten Fassung des Emissionsbegriffes, die im internationalen Bereich nicht so gängig ist. Das halte ich für notwendig, um auch einen internationalen Informationsaustausch zu erleichtern. Allerdings muß ich gestehen, daß es mir schwerfällt, einen konkreten Alternativvorschlag zu machen.

3. Ein weiterer Punkt, der diskutiert wurde, sind die Formen und Zuständigkeiten bei der Umweltberichterstattung. Zur Form gab es eher die salomonische Meinung, daß es stark vom Adressatenkreis abhängig sei, weil es sehr unterschiedliche Informationsbedürfnisse von Behörden, Industrie, Wissenschaft und Öffentlichkeit gebe, wobei natürlich bei der Umweltberichterstattung, die wir diskutiert haben, die Öffentlichkeit im Vordergrund stehen sollte. Dabei sind häufig Einwände gemacht worden, daß das ganze vielleicht zu kompliziert und detailreich werden könnte. Auch meine Erfahrungen zeigen, daß Experten sehr leicht dazu neigen, eben in die feinsten Detailregelungen hineinzusteigen. Bei der Entwicklung solch eines Konzeptes ist es immer gut, eine Gruppe wohlinformierter Laien dabei zu haben. Die Bitte, die geäußert wurde, war jedenfalls sehr verständlich, daß die Form der Berichterstattung für den

Bürger einleuchtend sein soll. Zu den Zuständigkeiten gab es keine Einigkeit, wie die geregelt werden sollte. Es gab sehr wohl Argumente für den Transfer dieser Aufgabe an staatliche Behörden, wobei einschränkend gesagt wurde, und das halte ich für plausibel aufgrund meiner Erfahrungen, daß zumindest dann der Bewertungsteil der Maßnahmen von unabhängigen Institutionen durchgeführt werden sollte. Es ist wohl doch ein bißchen schwierig, denjenigen, die die Politik zu verantworten haben, auch gleichzeitig die allgemeingültige Kompetenz einzuräumen, diese dann vor der Öffentlichkeit auch zu bewerten. Erfahrungen aus dem internationalen Bereich zeigen, daß fast alle Umweltberichte, die in den verschiedenen Ländern veröffentlicht werden, von Umweltministerien oder Umweltämtern angefertigt werden. Es spricht auch sehr vieles dafür, nämlich daß oftmals nur diese Ämter die benötigten Kapazitäten haben, auch die benötigten Zugangsrechte. Das sind erhebliche Probleme. Es sind große Schwierigkeiten zu sehen, wenn das eine private, unabhängige Institution machen sollte oder eine andere staatliche Behörde, die sich auch das Netzwerk dazu aufbauen müßte.

4. Erwähnt wurde, daß positive Leistungen in den Umweltberichterstattungen auch hervorgehoben werden sollten. Dabei gab es natürlich gleich Bedenken, daß das zu sehr ins sogenannte Propagandagebare hineinreichen könnte. Ich meine, man sollte diesen Punkt objektiver diskutieren, weil wiederum Erfahrungen in vielen anderen Ländern zeigen, daß die Öffentlichkeit auch aus ganz psycho-hygienischen Gründen positive Informationen, sofern sie zutreffen, auch braucht, um weiterhin für den Umweltschutz engagiert zu bleiben. Sie brauchen sie aber auch, um die Dynamisierung der Umweltpolitik in Gang zu setzen. Vieles hat gezeigt, daß positive Einzelbeispiele von Firmen etwa, die über das gesetzlich Notwendige hinausgehende

Maßnahmen ergreifen, andere motiviert oder gar gezwungen haben, gleichzuziehen. Diese Art der positiven Leistungsberichterstattung sollte stärker berücksichtigt werden.

5. Zum Geheimnisschutz: Hier zeigt sich, bei allem Verständnis für berechnigte Interessen an Wirtschaftsgeheimnissen oder Amtsgeheimnissen, daß in Österreich im internationalen Vergleich diese Form des Geheimnisschutzes sehr rigide und eng gefaßt wird. Es ist also zu empfehlen, daß die diejenigen, die am Konzept der Umweltberichterstattung arbeiten, auch in die rechtliche Diskussion des Datenschutzes eingreifen sollten, damit das Gebäude des Umweltberichterstattungsmodells nicht aus diesen Gründen ins Wackeln kommt.

6. Als Fazit wäre anzumerken, daß insgesamt eine erstaunlich große Einigkeit der verschiedenen Teilnehmer darin besteht, daß mehr Transparenz in der Umweltberichterstattung vonnöten ist. Man sieht auch, daß Konflikte hierbei nicht ausgeschlossen werden. Ich meine, das ist eine realistische Einstellung. Man sieht auch, daß bisher ein teilweise berechtigtes, teilweise sogar sehr tiefgehendes Mißtrauen aus schlechten Erfahrungen, und ich muß sagen, auf allen Seiten, das betrifft nicht nur Industrie und Gewerbe, vorhanden ist, aber daß doch in dem Arbeitskreis in gewisser Konsens dahingehend vorhanden war, daß in Zukunft nach dem Motto zu verfahren wäre, Vertrauen schafft Vertrauen.

Abschließend aus dem, was ich aus dem internationalen Vergleich heraus noch dazu sagen kann: Sie, jedenfalls diejenigen, die ich in der Arbeitsgruppe kennengelernt habe, Sie wissen theoretisch und methodisch eigentlich alles, was zum Aufbau einer guten, verursacherorientierten Berichterstattung notwendig ist. Fangen Sie nun an mit der praktischen Umsetzung und viel Glück auf dem Weg hierzu.